

„Lasst Gottes Gnade durch euch wirken“ – Gottesdienst am Sonntag Invokavit, 6.März 2022 in Dackenheim und Freinsheim

Predigt über 2. Korinther 6,1–10

Die Passionszeit hat in unseren Kirchen und Gottesdiensten begonnen. Für manche mit einer Fastenzeit bis Ostern. Für die Menschen in der Ukraine hat die Passionszeit schon letzte Woche begonnen. Seit einer Woche ist Krieg in Europa. Ein Land ist über das andere hergefallen. Ein Präsident und eine Regierung eines Landes ist völlig außer Kontrolle, mit blanker Gewalt und gegen alles Recht haben sie Soldaten befohlen, ein anderes Land zu überfallen.

Wir starren entsetzt auf die Bilder in den Nachrichten, helfen, so gut es geht und beten, so viel wie möglich. Letzte Woche starteten LKWs mit Hilfsgütern aus Freinsheim und vielen anderen Orten der Pfalz an die ukrainische Grenze.

Es ist Krieg in Europa. Deutschland und viele andere europäische Länder lieferten und liefern noch die Waffen. Wir machen uns schuldig. Machen wir uns nichts vor: Was jetzt an Waffen in der Ukraine ankommt wird nicht benutzt um zu drohen. Es wird benutzt, um zu töten. Jede zusätzliche Waffe bedeutet, dass mehr Menschen sterben. Waffenlieferungen gießen Öl ins Feuer.

Aber wir machten uns auch schuldig, als wir die Waffenlieferungen verweigert haben. Wäre der Krieg losgebrochen, wenn wir angesichts von 100.000 Soldaten an der Grenze Waffen geliefert hätten? Wenn die russische Regierung gewusst hätte, was jenseits der Grenze auf sie wartet?

Wir machen uns schuldig – so oder so. Egal, was wir tun oder nicht tun. Mit Waffenlieferungen oder ohne. Im Krieg gibt es nur Verlierer, nur Schuldige. Letzte Woche beschlossen Parteien, 100 Milliarden Euro für die Verteidigung auszugeben. Das beschlossen auch Politikerinnen, die sich selbst als Pazifisten bezeichnen und die sich innerlich gekrümmt haben über diesen Beschluss.

Der Predigttext für diesen Sonntag Invokavit wirkt wie ein Kommentar zu unserer Zeit. Worte des Apostels Paulus aus seinem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth (Übers. BasisBibel):

¹ Wir als Gottes Mitarbeiter bitten euch auch: Nehmt die Gnade Gottes so an, dass sie nicht ohne Wirkung bleibt.

² Denn Gott spricht: «Ich habe dich zur rechten Zeit erhört und dir am Tag der Rettung geholfen.» Seht doch! Jetzt ist die rechte Zeit. Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung.

³ Wir wollen auf gar keinen Fall Anstoß erregen. Denn unser Dienst soll nicht in Verruf geraten.

⁴ Vielmehr beweisen wir in jeder Lage, dass wir Gottes Diener sind: Mit großer Standhaftigkeit ertragen wir Leid, Not und Verzweiflung.

⁵ Man schlägt uns, wirft uns ins Gefängnis und hetzt die Leute gegen uns auf. Wir arbeiten bis zur Erschöpfung, wir schlafen nicht und essen nicht.

⁶ Zu unserem Dienst gehören ein einwandfreier Lebenswandel, Erkenntnis, Geduld und Güte, der Heilige Geist und aufrichtige Liebe.

⁷ Zu unserem Dienst gehören außerdem die Wahrheit unserer Verkündigung und die Kraft, die von Gott kommt.

Wir kämpfen mit den Waffen der Gerechtigkeit, in der rechten und in der linken Hand.

⁸ Wir erfüllen unseren Auftrag, ob wir dadurch Ehre gewinnen oder Schande, ob wir verleumdet werden oder gelobt.

Wir gelten als Betrüger und sagen doch die Wahrheit.

⁹ Wir werden verkannt und sind doch anerkannt. Wir sind vom Tod bedroht, und seht doch: Wir leben! Wir werden ausgepeitscht und kommen doch nicht um.

¹⁰ Wir geraten in Trauer und bleiben doch fröhlich. Wir sind arm und machen doch viele reich. Wir haben nichts und besitzen doch alles!

Mal ehrlich: Wer von Euch hat bis Ende November an die Ukraine auch nur einen Gedanken verschwendet? Ich nicht. Die Ukraine war weit weg. Ein Land, dessen Sprache ich nicht spreche, direkt an die Europäische Union angrenzend, das sicher. Aber eben auch weit weg. 1700 Kilometer sind es von hier nach Kiew. Ich schäme mich, wir haben keine Friedensgottesdienste oder – andachten angeboten, als die Ukraine 2014 erstmals von russischen Truppen überfallen wurde, als die Krim und einige Teile von russischen Soldaten annektiert wurden. Es hat viele, auch mich, nicht so berührt wie jetzt. Es gab bei uns keine Friedensandachten, als Russland 1999 in Tschetschenien einmarschierte.

Jetzt kam der Krieg nach Europa, aber es ist nicht bei uns so, wie Paulus schreibt: *„Mit großer Standhaftigkeit ertragen wir Leid, Not und Verzweiflung. Man schlägt uns, wirft uns ins Gefängnis und hetzt die Leute gegen uns auf.“* Das geschieht nicht bei uns, was Paulus weiter schreibt: *„Wir sind vom Tod bedroht, und seht doch: Wir leben! Wir werden ausgepeitscht und kommen doch nicht um. Wir geraten in Trauer und bleiben doch fröhlich. Wir sind arm und machen doch viele reich. Wir haben nichts und besitzen doch alles!“*

Bei uns ist es kein bisschen so. Die Aktienkurse rauschen in den Keller, wen auch immer das betrifft. Oder es steigen gerade die Preise für Benzin und Gas. Aber nicht weil es uns abgestellt worden wäre sondern weil für die Anbieter die Gelegenheit dazu gerade günstig ist. Das Gas, auch russisches Gas, fließt munter durch unsere Rohre und macht auch unsere Kirche warm.

Was Paulus beschreibt, das gerade ukrainische Kinder, Frauen und Männer, nicht wir!

Der Apostel Paulus hat die Höhen und vor allem die Tiefen des Lebens erlebt. Als er seinen Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt, wird er „angezählt“, von Menschen die sich besser „verkaufen“ können als er. Es hat eine ganze Serie von Fake-News gegeben, es geht darum wer in der Gemeinde das Sagen haben soll. Sehr viele Egos sind da am Werke.

Der Gemeinde in Korinth und auch uns sagt er: Lasst Euch nicht verrückt machen. Lasst Euch die Welt nicht einteilen in Gut und Böse, in ehrenvoll oder schändlich, Lüge und Wahrheit. Im jeweils einen ist auch ein Stück des anderen. Die Welt ist nicht so einfach wie euch manche weismachen, sagt Paulus uns. Hier Freund und hier Feind. Anette Kurschus, die neue Ratsvorsitzende der EKD hat es treffend gesagt: „Wir verweigern uns der Verführung zum Hass. Wir verweigern uns der Spirale der Gewalt. Wir werden der kriegslüsternden Herrscherclique in Russland nicht das Geschenk machen, ihr Volk zu hassen. Wir werden das Spiel der Verfeindung nicht mitspielen.“

Und sie hat auch Matthias Claudius zitiert: „s ist leider Krieg – und ich begehre, nicht schuld daran zu sein!“

Paulus sagt „wir sind arm und machen doch viele reich“. In der komplizierten Welt, in der wir leben, ist es häufiger umgekehrt. "Wir sind reich und machen viele arm".

Ich las diese Woche die Geschichte einer Frau, deren Mutter südlich von Kiew lebt. Sie kocht den ganzen Tag mit allem, was sie hat, damit die dort stationierten Soldaten genug zu essen haben. Sie kocht auch für die russischen Soldaten, denn das sind ebenfalls sehr junge Männer, die nicht wussten, wo sie gelandet sind und niemanden töten wollen. In Sibirien sind sie losgefahren und es hieß für sie, sie fahren in ein Manöver. Nun rufen ukrainischen Mütter russischen Mütter an, um ihnen zu sagen, dass ihre Söhne leben und wo sie sind... Ich denke, dass Paulus genauso gerührt wäre von solchen Nachrichten wie ich es bin.

Und kostet es nichts, eine Ukraine-Flagge aufs Auto zu kleben. Dazu gehört kein Mut. Viel mehr Mut brauchen die Demonstranten in Russland, die ihrer Regierung und ihrem Präsidenten widersprechen und die dafür große Risiken eingehen. Mut braucht es, sich dem Hass entgegenzustellen, der gerade losbricht, auch auf Menschen aus Russland, die in unserem Land leben.

Paulus würde gefallen, dass in vielen Dörfern und Städten in diesen Tagen Menschen aktiv werden und Hilfstransporte Richtung Ukraine organisieren. Menschen machen ihre Brieftaschen auf und spenden für Hilfsorganisationen wie die Diakonie Katastrophenhilfe. Menschen räumen Zimmer frei für die Flüchtenden. Ich glaube, Paulus würde das gefallen. Am Anfang des Textes

hat er geschrieben: „Nehmt die Gnade Gottes so an, dass sie nicht ohne Wirkung bleibt.“

Für mich ist es Gnade, dass es uns so gut geht, dass wir anderen helfen können. Wann, wenn nicht jetzt ist die Zeit, dass die Dankbarkeit darüber Wirkung zeigt?

Gebet mit Wochenlied EG 347, 1–2.5–6 „Ach bleib mit deiner Gnade“ und mit 2.Kor 6

Gott,
aus Bedrängnis rufen wir zu Dir, in Nöten, in Ängsten.
Wo bist Du, Gott?

Es ist Krieg, die Welt ist im Aufruhr.

Wir bitten Dich: Wehre dem Krieg, der Gewalt, wehre den Waffen. Wir rufen zu Dir:

347,1: Ach bleib mit Deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, dass uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List.

Gott,
in Mühen rufen wir zu Dir, im Wachen und im Fasten.
Aus der Passion.

Menschen fliehen, lassen alles zurück.
Wir bitten Dich:

Hilf ihnen. Öffne unsere Herzen, unsere Türen, unsere Grenzen und Wege. Wir rufen zu Dir:

347,2: Ach bleib mit Deinem Worte bei uns, Erlöser wert dass uns sei hier und dorte Dein Güt' und Heil beschert.

Gott, aus Sehnsucht rufen wir zu Dir nach Waffen,
Waffen der Gerechtigkeit.

Gib Frieden, bitte, und das jetzt.

Wir bitten Dich:

Vertreib die Versucher und Verführer, die bösen Gerüchte.
Dass Wahrheit, Klarheit und Liebe Politik machen.

Wir rufen zu Dir:

347,5: Ach bleib mit Deinem Schutze, bei uns, du starker Held, dass uns der Feind nicht trutze noch fäll die böse Welt.

Gott,
wir stehen vor Dir als die Unbekannten und doch bekannt.
Hilf den Sterbenden. Hilf beim Leben.

Wir bitten Dich:

Für die Traurigen und die Kranken,
die Armen und die alles verlieren.

Für die Verletzten und traumatisierten Menschen.
Hilf uns zu helfen, wo wir können und steh uns bei.

Wir rufen zu Dir:

347,6: Ach bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott; Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not. Amen

© 2022 Martin Palm, Freinsheim